



Der ebenso eigenwillige wie originelle Jazz-Big-Band-Leader Mathias Rüegg in lebhaftem Sichtkontakt mit seinem «Vienna Art Orchestra» während des Montreux-Festivals 1994. (Bild Edouard Curchod)

Personifiziertes «Work in progress»

Ein Treffen mit dem Jazzbandleader Mathias Rüegg

Seit 1976 wohnt der 1952 in Zürich geborene, in Schiers aufgewachsene Komponist und Arrangeur Mathias Rüegg in Wien. Seine erfolgreiche Jazz-Big-Band, das Vienna Art Orchestra, gründete er 1977. Der Auftritt des «VAO» am kürzlich zu Ende gegangenen Montreux Jazz Festival bot Gelegenheit zu einem Gespräch über Jazz und das Musikbusiness im allgemeinen und über das Vienna Art Orchestra im speziellen.

Es gibt zwar einige wenige Schweizer Jazzmusiker, die auf dem internationalen Parkett den Durchbruch geschafft haben, keiner aber hat unseres Wissens bisher einen Vertrag mit einem «Major Label» angeboten bekommen. Die wiederauferstandene und zur Zeit hyperaktive Plattenfirma Verve allerdings hat nun Mathias Rüeggs Vienna Art Orchestra, jene Big Band mit eigenem Gesicht, die seit vielen Jahren zu den interessantesten Erscheinungen der europäischen Jazzszene gehört, sozusagen entdeckt und dessen Programm «Duke Ellington & Charles Mingus» auf CD lan-

sammenarbeit. Ein weiteres Projekt über «La Belle et la Bête», bei dem die Bündner Sängerin Corin Curschellas die Schöne und der Tubaspieler John Sass das Tier verkörpern werden, soll vom 1. bis zum 3. Dezember als Hommage an Cocteau im Zürcher Theaterhaus Gessnerallee zu erleben sein.

Daneben ist aber die Gleichung «Rüegg gleich Vienna Art Orchestra» nur beschränkt zutreffend. Der Wahlwiener ist ein ruheloser Schaffer, der in allen möglichen Gefilden erfolgreich tätig ist. So offerierte man ihm kürzlich die Position des Musikalischen Direktors der Vereinigten Bühnen Wiens, die ihn auf einen Schlag zum Chef über 125 Musiker gemacht hätte, verantwortlich für 700 Musical-Vorstellungen pro Jahr. Nach zwei Monaten Amtszeit entdeckte Rüegg allerdings, dass dieser Chefposten eigentlich gar nicht nötig sei, worauf er ihn (und damit sich selbst) in unbürokratischer Weise wegrationalisierte. In ebenso unbürokratischer Manier schuf er dafür den Jazzclub Porgy & Bess, der sich an zentraler Lage (Spiegelgasse 2, gleich beim Stephansdom) befindet und sich nach einem halben Jahr zum stadtbekanntesten Treffpunkt gemauert hat. In nur zwei Wochen Verhandlungszeit gelang es ihm, Subventionen in Höhe von knapp einer halben Million Franken zu bekommen. Neun Konzerte pro Woche, darunter auch solche mit Kammermusik sowie Funk und Soul, kann man im «Porgy & Bess», einem ehemaligen Kabarett, erleben; namhafte Politiker veranstalten dort ihre Feste, die Auslastung sei mehr als zufriedenstellend.

Im übrigen wird Mathias Rüegg, der sich eigentlich vermehrt seiner zwanzig Monate alten Tochter Naïma widmen möchte, von Kompositionsaufträgen geradezu überhäuft. Dabei versucht er gar nicht erst, «Jazziges» und «Klassisches» unter einen Hut zu bringen. Kein swingender Sound also, kein Pizzicato-Bass, kein Schlagzeug. Vielmehr orientiert er sich bei seinen Kompositionen an den Tonsprachen zum Beispiel von John Adams, Steve Reich oder Igor Strawinsky. In seinem Kopf, für den der Tag bedeutend weniger Stunden haben dürfte, dreht sich auch die Idee einer «Vienna Art Orchestra»-Schule. Mathias Rüegg scheint ein lebendiges «Work in progress» zu sein – man darf gespannt sein, was fortlaufend daraus folgt.

Nick Liebmann

Neue Zürcher Zeitung

29. Juli 1994

Globale Popmusik aus Brasilien
Vor dem Konzert des Songlyrikers Djavan
Seite «Zürcher Kultur»

ciert. Mitverantwortlich für diese positive Entwicklung war wohl nicht zuletzt der Auftritt im New Yorker Jazzclub *The Five Spot* und die damit verbundene begeisterte Kritik in der renommierten Tageszeitung «New York Times». Rüegg verspricht sich vom neuen Kontrakt nicht nur bedeutend höhere Verkaufszahlen, sondern auch einen besseren Bekanntheitsgrad. Entsprechend möchte er das Vienna Art Orchestra, dem auch einige andere Schweizer Jazz-Cracks angehören, auf jeden Fall noch bis zum 20-Jahr-Jubiläum aufrechterhalten.

Der einfallsreiche Komponist und Arrangeur hat sich bereits früher mit Werken amerikanischer und europäischer Tonsetzer beschäftigt. Zu dieser Gruppe gehören nicht etwa nur Jazzmusiker wie Anthony Braxton, Ornette Coleman oder Scott Joplin. Auch die Musik von Satie, Wagner, Schubert und Verdi hat Rüegg zu besonders originellen Adaptationen animiert. Im kommenden Jahr möchte er mit einer kleineren Gruppe die Musikwelt des leider viel zu früh verstorbenen, in seiner Bedeutung längst noch nicht voll erkannten Jazzsaxophonisten Eric Dolphy erforschen. Speziell für seinen Auftritt während der Verve-Night in Montreux hat Rüegg im übrigen den Sängerinnen Gabrielle Goodman, Helen Merrill und Betty Carter Arrangements über Standards auf den Leib geschrieben. Alle waren von der Arbeit des Zürchers begeistert, und die grosse Betty Carter wünschte sich sogar eine Fortsetzung der Zu-